

## **Predigt 12. Sonntag im Jahreskreis (21.6.2020) Mt 10,26-33 von Agnes Huber**

Liebe Gemeinde,

Wäre ich bereit für meinen Glauben mein Leben zu riskieren?

Das ist die Frage, die bei mir immer dann aufkommt, wenn ich einen Evangeliumstext wie den heutigen lese.

Denn Matthäus fordert mit seinem Text, den er für die frühen Christen schreibt, genau dazu auf. Matthäus schreibt für eine Gemeinde, in einer Zeit, in der Christen wegen ihres Bekenntnisses verfolgt und umgebracht wurden. Damals war die Frage tatsächlich „Bekennen oder Verleugnen?“.

Matthäus will die Menschen seiner Gemeinde ermutigen, im Glauben standhaft zu bleiben, auch wenn es lebensgefährlich wird.

Aus den Geschichten der frühen Märtyrer wissen wir, dass es Menschen gab, die von ihrem Glauben so überzeugt waren, dass sie sich auch unter Todesdrohungen zu Christus bekannt haben und den Tod in Kauf genommen haben.

Es ist noch nicht so lange her, da standen auch Menschen bei uns in Europa vor dieser Entscheidung. Menschen, die durch ein herrschendes Regime vor die Entscheidung gestellt wurden: offen bekennen und aus dem Glauben handeln oder lieber still sein, den Glauben zur absoluten Privatsache zu machen oder eventuell sogar ganz abzulegen.

Eine, die sich entschieden hat, sich aus ihrem Glauben heraus gegen das NS-Regime zu stellen war z.B. Schwester Maria Restituta Kafka. Sie war Ordensfrau in Österreich und hat während des zweiten Weltkrieges als Krankenschwester in einem österreichischen Krankenhaus gearbeitet. Sie hat sich offen gegen den Erlass gestellt, Kreuze aus den Krankenzimmern zu entfernen. Sie hat Flugblätter verbreitet und Schmähedichte gegen das NS-Regime geschrieben und offen vorgetragen. Sie hat ihre christlichen Grundsätze und Überzeugungen vertreten und so das NS-Regime öffentlich kritisiert. Sie wusste, welche Gefahr sie damit einging. Aber für sie war klar, dass sie bei dem Unrecht, das da geschah als Christin nicht schweigen konnte. Schwester Maria Restituta wurde denunziert und wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tod verurteilt und hingerichtet.

Wäre ich bereit, soweit für meinen oder mit meinem Glauben zu gehen? Wären Sie es? Ich lebe sehr gerne und ich muss sagen, ich hoffe, dass ich nie in eine solche Situation kommen werde. Ich wüsste nicht, wie ich mich entscheiden würde.

Aber der Evangeliumstext wirft für mich noch eine andere Frage auf: Setzt das Bekenntnis zu Christus nicht schon in weniger gefährlicheren Situationen ein? In Situationen, die trotzdem Mut erfordern?

Aus unserem Glauben heraus wissen wir, dass jeder Mensch, egal welcher Hautfarbe, welcher Religion oder welcher sexuellen Orientierung, gleich viel Wert ist.

In unserer Gesellschaft laufen gerade viele Debatten über Rassismus, wir hören immer wieder, dass der Rechtsextremismus steigt und versucht salonfähig zu werden, auch der Antisemitismus nimmt zu.

Hier ist unser Bekenntnis zu Christus gefragt. Hier zählt unser Bekenntnis zum gleichen Wert aller Menschen. Und auch dieses Bekenntnis erfordert oft schon sehr viel Mut. Auch hier muss ich riskieren, dass ich in den Augen mancher im Ansehen nicht steige.

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen in einer vollbesetzten U-Bahn und sehen, wie ein Mensch wegen seiner Hautfarbe angepöbelt wird. Würden Sie aufstehen und dazwischen gehen oder zumindest in irgendeiner Form Hilfe organisieren?

Wenn im Freundes- oder Bekanntenkreis ausländerfeindliche Bemerkungen fallen und wenn es nur unterschwellig ist. Würden wir ein klares Stoppsignal setzen?

Erziehen wir unsere Kinder und Enkelkinder dazu, wenn in der Schule jemand gemobbt wird, Partei für denjenigen zu ergreifen, statt sich auch auf die Seite der vermeintlich Starken zu stellen?

Achten wir im Sprachgebrauch darauf, niemanden zu erniedrigen? „Schwul“ ist eines der häufigsten Schimpfwörter unter Jugendlichen. Machen wir sie darauf aufmerksam, dass sie, wenn sie dieses Wort als Schimpfwort benutzen, Menschen homosexueller Orientierung verletzen?

Jeder von uns weiß, dass solche Situationen viel Mut und Kraft fordern, um sie nicht einfach zu ignorieren oder sich zu denken, ein anderer wird schon etwas sagen. Das sind Situationen, die uns als Christen herausfordern. Wir sind Gott sei Dank nicht in der Situation, dass wir für das Bekenntnis zu unserem Glauben unser Leben riskieren müssen. Aber die Frage „Wie weit sind wir bereit für unseren Glauben oder mit unserem Glauben zu gehen?“ stellt sich uns trotzdem.

Wie weit sind wir bereit zu gehen?